

Hypospadie - eines der letzten Tabuthemen der modernen Medizin

Experte operiert in Seligenstadt und Offenbach angeborene Fehlbildungen der Harnröhre

Von Ralf Enders
Seligenstadt/Offenbach

Den weißen Arzt-Kittel zieht Professor Ahmed Hadidi nicht gerne an. „Die Kinder mögen das nicht“, sagt er. Aber fürs Pressefoto und die morgendliche Visite schlüpft der Facharzt für Kinderchirurgie dann doch ins Mediziner-Outfit. Sein erster Patient an diesem Morgen in der Seligenstädter Emma-Klinik ist der 18 Monate alte Clemens aus Österreich. Vor zwei Tagen hat Hadidi den kleinen Kerl am Penis operiert, und Clemens macht schon wieder einen fidelen Eindruck, spielt mit seinem Lieblings-Stofftier und betrachtet die Besucher interessiert. „Die Schwellung ist normal, ansonsten sieht alles gut aus“, sagt der Mediziner nach der Begutachtung von Clemens' Genitalbereich. „Duschen bitte erst eine Woche nach der Operation, baden und schwimmen erst in einem Monat.“

Clemens hat bis zu seiner Operation an Hypospadie gelitten - eine angeborene Fehlbildung der Harnröhre männlicher Säuglinge und Hadidi zufolge eines der letzten Tabuthemen der modernen Medizin. Bei den Betroffenen endet die Harnröhre nicht an der Spitze der Eichel sondern an der Unterseite des Penis. Wo, das hängt vom Schweregrad der Hypospadie ab. „Etwa jeder 150. männliche Säugling ist davon betroffen“, sagt Hadidi.

Damit gehört die Hypospadie zu den häufigsten angeborenen Fehlbildungen. Die meisten Menschen haben jedoch noch nie davon gehört - was vor allem daran liegt, dass urologische Probleme höchst ungerne erörtert werden. Hadidi zufolge wurden viele Hypospadien in der Vergangenheit nicht oder zu spät operiert. Für die Betroffenen sei es schwer, Informationen und Hilfe zu finden. Diese Lücke wollen nun die Emma-



Dietmar und Christine Vonbrül sind mit ihrem Sohn Clemens eigens aus Österreich in die Seligenstädter Emma-Klinik angereist. Hier wurde bei dem 18 Monate alten Kind eine Hypospadie korrigiert, eine angeborene Fehlbildung der Harnröhre. Fotos: Hampe

Klinik und das Klinikum Offenbach mit dem ersten Hypospadie-Tag für Kinderärzte, Eltern und Betroffene am 19. April schließen (siehe Kasten). Die beiden Krankenhäuser haben zudem ein Hypospadie-Zentrum gegründet.

Der kleine Clemens wusste von seinem Problem freilich nicht allzu viel. „Das ideale Operationsalter liegt zwischen drei und 18 Monaten“, erklärt Hadidi, der zu den weltweit gefragtesten Experten auf diesem Gebiet zählt, das erste Fachbuch geschrie-

ben und eigenen Angaben zufolge nach jahrelanger Erfahrung schonende Operationsmethoden entwickelt hat. Nur in fünf Prozent seiner Fälle traten Komplikationen auf. Falsch sei es, eine Beschneidung parallel zur Hypospadie-Korrektur durchzuführen, wie es oft geschehe. „Die Haut der Vorhaut wird bei einer eventuellen zweiten Operation für die Verlängerung der Harnröhre gebraucht.“ Hadidis Patienten kommen aus ganz Europa.

Kassenpatienten werden in der Regel im Offenbacher Klinikum behandelt.

Clemens ist mit seinen Eltern aus Vorarlberg angereist. „Wir haben montags angerufen und sind freitags hergekommen. Am Samstag war die OP und am Dienstag können wir mit Clemens schon wieder nach Hause“, freuen sich Christine und Dietmar Vonbrül, die natürlich die ganze Zeit bei ihrem Sohn waren. Zuhause wäre Clemens im Landeskrankenhaus Feldkirch nach einer anderen

Methode operiert worden, erzählen sie. Das hätte den Eltern zufolge wesentlich länger gedauert, und Clemens hätte sogar ein paar Tage angebunden werden müssen, damit er sich nicht zu viel bewegt. Mit der Emma-Klinik und Hadidis OP-Methode sind sie dagegen „rundum zufrieden“. „Er macht das 35 Mal im Monat, andere Kinderchirurgen nur gelegentlich“, erläutert Dietmar Vonbrül die Gründe für die weite Reise. „Das ist wie bei einem Profi-Fußballer: Wer täglich trainiert, führt den Ball sicher am Fuß.“

Bei Clemens war die Hypospadie offensichtlich: Der Ausgang der Harnröhre lag an der Unterseite des Penis. In weniger schweren Fällen befindet er sich zwar an der Eichel, dort jedoch an der Unterseite. Die Probleme, die eine unkorrigierte schwerere Fehlbildung später einmal bereiten kann, sind vielfältig - und vor allem groß. Beim Urinieren im Stehen etwa benötigen sich die Betroffenen selbst. Die Zeugungsfähigkeit ist eingeschränkt. Zudem können Schmerzen bis hin zu Blutungen durch die freiliegende Schleimhaut beim Geschlechtsverkehr auftreten. Gewaltig sind in der Regel freilich auch die psychischen Probleme - wegen der Anomalie an sich und weil Hypospadie je nach Schweregrad mit einer Krümmung des Penis einhergeht.

„Hypospadie ist schon sehr lange bekannt“, erzählt Hadidi, der an der Universität Kairo Professor ist, „die erste Operation gab es 100 nach Christus in Alexandria.“ Das Auftreten sei meist sporadisch, das heißt nicht mit den Genen der Eltern verbunden. Nur selten werde die Fehlbildung vererbt. „Ein verantwortliches Chromosom oder Gen ist noch nicht gefunden“, berichtet der ägyptische Arzt. Die Häufigkeit ist abhängig



Professor Ahmed Hadidi bei der morgendlichen Visite. Auch der acht Monate alte Dennis aus der Schweiz wurde von dem Spezialisten operiert.

von der Rasse. Bei Weißen tritt die Fehlbildung häufiger auf; Spanier seien relativ oft betroffen. Generell gehen verschiedene Studien von jedem 125. bis 300. Säugling aus. Auf keinen Fall sollte eine bereits in der Schwangerschaft entdeckte Hypospadie zum Abbruch führen. „Es ist korri-

gierbar und mehr als 90 Prozent der Patienten führen ein komplett normales Leben, auch sexuell, mit eigenen Kindern“, sagt Hadidi. Auch Erwachsene könnten gut behandelt werden, wenigstens mit mehr Aufwand. „Wichtig ist vor allem, das Schweigen darüber zu brechen.“

Hypospadie-Tag in Offenbach

Der 1. Hypospadie-Tag am Klinikum Offenbach richtet sich an Kinderärzte, Eltern und Betroffene. Veranstalter sind die Emma-Klinik Seligenstadt und das Offenbacher Klinikum. Vorgestellt werden die neuesten Operationsmethoden und Behandlungstechniken.

Prof. Dr. Ahmed T. Hadidi und Prof. Dr. Nader Gordjani (Chefarzt der Kinder- und Jugendmedizin am Klinikum) halten Fachvorträge. Die Hamburger Diplompsychologin Verena Schönbacher spricht über die psychologischen Aspekte von Hypospadie, und Dr.

Thomas Wiederspahn-Wilz (Leitender Arzt der Anästhesie an der Emma-Klinik) über Narkose bei Kindern. Alle Referenten stehen auch für Fragen zur Verfügung.

Der Hypospadie-Tag findet am Samstag, 19. April, von 11 bis 16 Uhr statt. Veranstaltungsort ist das Klinikum Offenbach, Starkenburgring 66, Hörsaal, 2. OG, Haus Z (Hauptthaus). Der Eintritt ist frei, für einen Mittagsimbiss ist gesorgt. (re)

@ www.hypospadiezentrum.de